



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Klinikpartnerschaften wirken

Gemeinsam Gesundheit weltweit stärken



„Die Schulung zu Ultraschall am Bett ermöglicht mir jetzt eine ganz genaue Diagnose.“

Dr. Vanessa Kandoole-Kabwere,
Queen Elizabeth Hospital, Blantyre, Malawi

„Wir haben gemeinsam mit unseren Partnern in Kamerun neue Studiengänge an der Universität etabliert.“

Dr. Christian Doll,
Chirurg in Mbouo, Kamerun

„Unser freundschaftliches Verhältnis und Vertrauen zueinander machen unsere Partnerschaft stark.“

Dr. Julius, Ärzte für Madagaskar e. V.

„In Eritrea konnten wir viel lernen – zum Beispiel, wie man in einem Krankenhaus im Hinblick auf Mutter-Kind-Gesundheit aus ganz wenig sehr viel macht.“

Gesche Kranz, Kinderkrankenschwester
an der Charité – Universitätsmedizin Berlin

„In Eritrea konnten wir mit Unterstützung der Klinikpartnerschaft fünf Ärzte und über 100 Hebammen fortbilden – was für ein Erfolg!“

Prof. Dr. Helmut Kaulhausen, Gynäkologe und
Projektleiter Hammer Forum e. V.

„Mich begeistert, dass unsere jungen Kollegen aus der Republik Moldau mit neuem Wissen jetzt ihr eigenes Gesundheitssystem weiterentwickeln möchten.“

Prof. Dr. Dr. Christoph Lange,
Forschungszentrum Borstel, Leibniz Lungenzentrum

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in vielen Ländern sterben Tag für Tag Menschen an Krankheiten, die vermeidbar und heilbar sind. Diese unerträgliche Situation verschärft sich durch die Corona-Pandemie. Wir müssen und wollen das ändern, darum hat die Stärkung der weltweiten Gesundheitssysteme für die deutsche Entwicklungspolitik höchste Priorität.

Als weltweit drittgrößter Geber im Gesundheitssektor stärken wir weltweit die Gesundheitsversorgung in Entwicklungs- und Schwellenländern. Ein konkretes Beispiel dafür sind unsere Klinikpartnerschaften, die das Bundesentwicklungsministerium gemeinsam mit der Else Kröner-Fresenius-Stiftung ins Leben gerufen haben.

Die Idee: Fachkräfte aus dem deutschen Gesundheitswesen und ihre Kolleginnen und Kollegen in Entwicklungs- und Schwellenländern tauschen praktische Erfahrungen und Fachwissen zu Krankheitsbildern, Behandlungsoptionen, Technologien und Verwaltungsabläufen aus. Sie fördern gemeinsam Innovationen und bilden sich auch durch gegenseitige Projektbesuche weiter. Patientinnen und Patienten sowohl in Deutschland als auch in den Partnerländern profitieren so von einer qualitativ besseren Versorgung. Ein Gewinn für alle Beteiligten.

Viele Partner kommen auf uns zu und fragen nach medizinischer Expertise und Materialien.



Hier können die Klinikpartnerschaften ganz konkret unterstützen: Etwa mit Fortbildungen bei der Mutter-Kind-Gesundheit, bei neuen Behandlungsmethoden, beim Aufbau von Strukturen in Labordiagnostik und Intensivmedizin oder im Kampf gegen Tuberkulose oder HIV/AIDS. Für die Arbeit werden Testmaterialien und Schutzausrüstungen bereitgestellt und die deutschen und afrikanischen Klinikpartner bauen Know-how in Onlineschulungen und Videokonferenzen auf.

Das Gelingen einer Klinikpartnerschaft hängt dabei vor allem von dem persönlichen Engagement aller Beteiligten ab. Für diesen großartigen Einsatz danke ich allen medizinischen Fachkräften in zwischenzeitlich fast 300 Klinikpartnerschaften in 58 Ländern. Trotz ihrer ohnehin schon großen Belastung im Alltag, stellen sie ihre Zeit, ihre Kraft und ihr Know-how zur Verfügung, um die Gesundheitsversorgung weltweit zu verbessern. Wir können jede weitere Unterstützung gut gebrauchen. Ich würde mich sehr freuen, wenn auch Sie sich engagieren möchten.

*Ihr Dr. Gerd Müller, MdB
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*



Ein äthiopischer Arzt untersucht Gewebeproben im Labor. Die Partnerschaft zwischen der Addis Ababa University, dem Black Lion Hospital und dem Universitätsklinikum Halle (Saale) zielt darauf ab, weibliche Tumorerkrankungen in Äthiopien besser diagnostizieren zu können.

Was wir machen

Klinikpartnerschaften – Partner stärken Gesundheit

Die Globalisierung hat zu neuen Anforderungen an die Gesundheitspolitik geführt, sie bietet aber auch viele neue Möglichkeiten: Moderne Kommunikationstechniken und die internationale Vernetzung von Forschung und Anwendern in Kliniken und Gesundheitsstationen sowie der Wirtschaft haben den Zugang zu Wissen, Medikamenten und innovativen wissenschaftlichen Methoden vereinfacht. Diese Vorteile der Globalisierung nutzt **das Förderprogramm Klinikpartnerschaften – Partner stärken Gesundheit**. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat es im Herbst 2016 gemeinsam mit der Else Kröner-Fresenius-Stiftung ins Leben gerufen.

Die Idee: Fachkräfte aus Gesundheitseinrichtungen in Deutschland und in Ländern niedrigen und mittleren Einkommens setzen **Trainings und Fortbildungen** gemeinsam um. Praktische Erfahrungen und Fachwissen zu Krankheitsbildern, Behandlungsoptionen, Technologien oder Verwaltungsabläufen fließen durch direkte Kommunikation und gegenseitige Projektbesuche in beide Richtungen – ein Gewinn für alle Beteiligten. Sowohl öffentliche Gesundheitseinrichtungen als auch gemeinnützige Organisationen können sich beim Förderprogramm *Klinikpartnerschaften – Partner stärken Gesundheit* bewerben.

Im Mittelpunkt: Gesundheitsfachkräfte

Zurzeit fehlen Millionen qualifizierter Fachkräfte im Gesundheitssektor. Die Situation wird sich in den kommenden Jahren tendenziell verschärfen, vor allem in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen. Um diesem Trend entgegenzuwirken, werden dringend mehr Ausbildungsplätze in medizinischen Berufen, mehr Weiterbildungsangebote für die vorhandenen Fachkräfte und mehr internationaler Wissenstransfer gebraucht. Mit den Klinikpartnerschaften leisten wir einen Beitrag dazu.

Das haben wir schon erreicht

Klinikpartnerschaften weltweit

279

Projekte



58

Länder



2.000

Partner



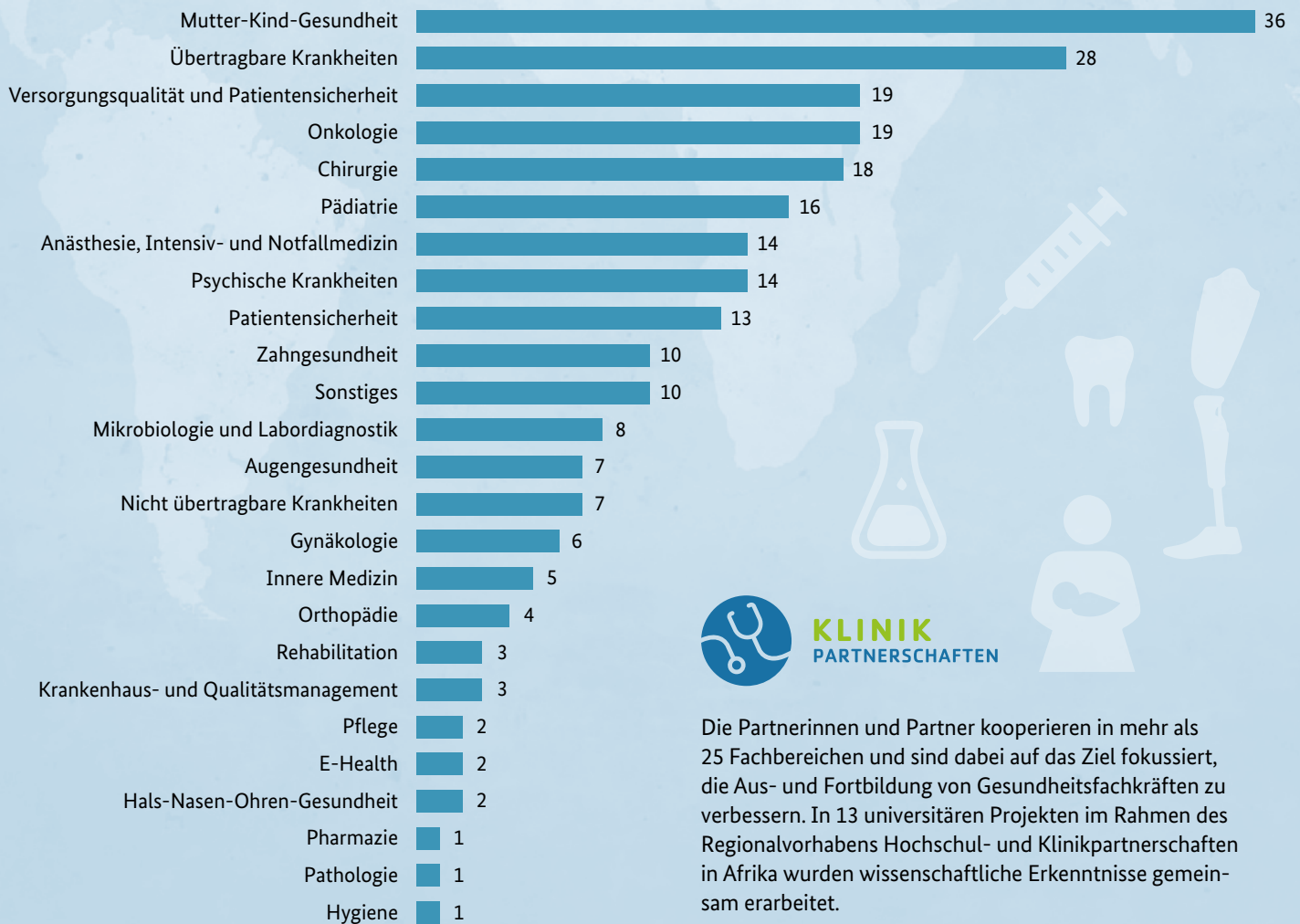
14.600

Fortbildungen im Medizin- und Gesundheitsbereich



Vielfalt und Bandbreite

Thematischer Fokus – Verträge



KLINIK
PARTNERSCHAFTEN

Die Partnerinnen und Partner kooperieren in mehr als 25 Fachbereichen und sind dabei auf das Ziel fokussiert, die Aus- und Fortbildung von Gesundheitsfachkräften zu verbessern. In 13 universitären Projekten im Rahmen des Regionalvorhabens Hochschul- und Klinikpartnerschaften in Afrika wurden wissenschaftliche Erkenntnisse gemeinsam erarbeitet.



Wie wir arbeiten

Fortschritt durch gemeinsamen Austausch

Gemeinsames Lernen ist eine inspirierende und wirksame Möglichkeit, Herausforderungen zu meistern und Innovationen zu entwickeln. In dem Förderprogramm engagieren sich erfahrene Profis unter anderem in den Bereichen **Medizin, Hebammenkunde, Pflege, Labor, Mikrobiologie, Medizintechnik und Krankenhausmanagement**. Sie berücksichtigen dabei fünf Qualitätsprinzipien:

1. Partnerschaft auf Augenhöhe

Beide Einrichtungen übernehmen Verantwortung für die Partnerschaft. Die Klinikpartner arbeiten respektvoll und gleichberechtigt zusammen und lernen voneinander. Ein regelmäßiger und offener Informationsaustausch sichert **Vertrauen und Transparenz**.

2. Einbettung in den lokalen Kontext

Die Partnerschaftsprojekte sind an den **Bedarf vor Ort** angepasst. Sie verbessern die Situation der Kranken und tragen dadurch dazu bei, die gesundheitspolitischen Ziele des Partnerlands zu erreichen.



Dr. Carolin Meinus,
Kinderärztin an der Charité –
Universitätsmedizin Berlin über
die Klinikpartnerschaft mit
dem Gash-Barka Regional Referral
Hospital in Barentu, Eritrea

„Dieser partnerschaftliche Austausch auf Augenhöhe sichert eine nachhaltige Verbesserung des Gesundheitssystems. Das (...) schafft Vertrauen und eine Bindung, die viel besser Strukturen und Veränderung schaffen kann, als wenn es nur von einer Seite ausgehen würde.“



Dr. Katharina Marggraf,
Kinderärztin an der Charité –
Universitätsmedizin Berlin über
die Klinikpartnerschaft mit
dem Gash-Barka Regional Referral
Hospital in Barentu, Eritrea

„Unser Projekt ist auf Nachfrage unserer eritreischen Kolleginnen und Kollegen entstanden und lässt sich eigentlich nahtlos integrieren in die sogenannte Road Map of Maternal and Newborn Health.“



Prof. Dr. Thi-Minh-Tam Ta,
Oberärztin an der Charité –
Universitätsmedizin Berlin und
im Einsatz in Vietnam

„Nachdem ich in Vietnam mein Medizinstudium abgeschlossen hatte, bot sich mir die Gelegenheit, in Deutschland meine Fachärztinnenweiterbildung in Psychiatrie und Psychotherapie abzuschließen. Die Klinikpartnerschaft ermöglicht es mir, einen Teil des Wissens zurückzugeben und gleichzeitig mit meinen Kolleginnen und Kollegen in Vietnam eine spannende Aufbauarbeit zu begleiten.“

3. Nachhaltiger Aufbau von Wissen und Fähigkeiten

Gesundheitsfachkräfte und Organisationen sollen durch Klinikpartnerschaften langfristig dafür gerüstet sein, die Versorgung der Patientinnen und Patienten vor Ort zu verbessern – auch nach der Projektlaufzeit. Die Schulungen sind so konzipiert, dass **erlernte Kenntnisse und Fähigkeiten** an andere weitergegeben werden können.

4. Gleichstellung der Geschlechter

Weltweit arbeiten mehr Frauen als Männer in der Gesundheitsversorgung. Die Klinikpartnerschaften berücksichtigen bei allen Projektaktivitäten die Auswirkung auf die **Gleichstellung** der Geschlechter.

5. Einhaltung ethischer und wissenschaftlicher Standards

Alle von den Klinikpartnerschaften unterstützten Projekte müssen anerkannte ethische Standards einhalten. Dazu gehören das Selbstbestimmungsrecht der Patientinnen und Patienten, das Prinzip der Schadensvermeidung, der Fürsorge und Gerechtigkeit sowie die **ethischen Leitlinien** zu medizinischer Forschung. Alle Forschungsaktivitäten müssen aktuellen **wissenschaftlichen Standards** entsprechen.



Yemeselesh Hailu (l.) ist Hebamme, ihre Kollegin Etalem Sebsibe (r.) lokale Gesundheitsfachkraft. Beide arbeiten im Butajira Hospital in Äthiopien mit Frauen, die aus den umliegenden Dörfern zur Untersuchung kommen.

Wen wir fördern

Vom gemeinnützigen Verein bis zum Universitätskrankenhaus

Das Förderprogramm *Klinikpartnerschaften* unterstützt derzeit zwei Programme: global ausgerichtete, fachlich offene Klinikpartnerschaften und speziell Hochschul- und Klinikpartnerschaften in Afrika. Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung beteiligt sich finanziell an dem Globalvorhaben Klinikpartnerschaften. Zukünftig werden beide Schwerpunkte zusammengeführt.

Gesundheitspartnerschaften global

Viele Institutionen des Gesundheitswesens in Deutschland haben **kollegiale Kontakte und Arbeitsbeziehungen** zu Einrichtungen in Ländern niedrigen und mittleren Einkommens. Die bereits bestehenden sowie auch neue Projekte können sich um Förderungen bewerben. Öffentliche Gesundheitseinrichtungen und gemeinnützige Organisationen können eine Förderung in Höhe von **bis zu 50.000 Euro** für einen Zeitraum von zwei Jahren beantragen. In welchem Fachgebiet

und in welchem Land die Partnerschaft aufgebaut werden soll, können die Antragsteller frei entscheiden. Pro Jahr gibt es zweimal die Möglichkeit, sich **online** um Unterstützung zu bewerben.

Anträge werden durch ein Fachgremium, das **Technische Komitee**, geprüft. Dieses setzt sich aus unabhängigen Expertinnen und Experten aus den Bereichen Medizin, Global Health und internationale Zusammenarbeit zusammen.

„Die 50.000 Euro sind ein Einstieg, der den Klinikchefs und Klinikchefinnen in Deutschland die Entscheidung für eine Partnerschaft erleichtern soll. Wenn sich aus diesen Kontakten Projektpartnerschaften entwickeln, ist auch eine Folgefinanzierung möglich.“

Dr. Gerd Müller, Bundesentwicklungsminister

Hochschul- und Klinikpartnerschaften in Afrika

Partnerschaften zwischen **Hochschulen, Universitätskliniken, Lehrkrankenhäusern und Forschungsinstituten in Deutschland und Afrika** können mit bis zu 300.000 Euro gefördert werden. Diese Institutionen spielen eine zentrale Rolle bei der Aus- und Fortbildung von Gesundheitsfachkräften und bei der Verbreitung von medizinischem Wissen. Sie sind Exzellenzzentren in den Bereichen globale Gesundheit, antimikrobielle Resistenz (AMR), Tuberkulose (TB), gynäkologische Onkologie, Innere Medizin und Mutter-Kind-Gesundheit.

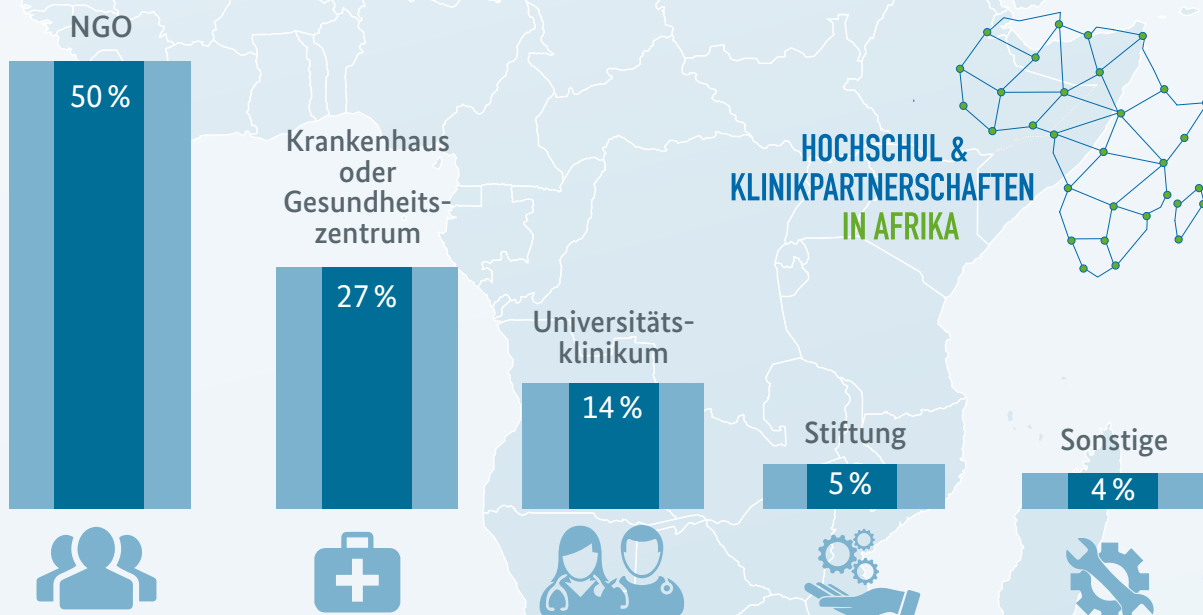
Das Programm unterstützt **die Vernetzung** von deutschen und afrikanischen Universitätskliniken: aktuell zu den Themen AMR, TB und Gebärmutterhalskrebs.

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH ist für die organisatorische, fachliche und inhaltliche Begleitung der Partnerschaften verantwortlich. Sie unterstützt bei Projektmanagement, Administration, Finanzen und Kommunikation und vermittelt in zahlreichen Formaten **Wissen zu internationaler Zusammenarbeit**.

Mitglied der ESTHER-Allianz

Das Programm *Klinikpartnerschaften* ist Mitglied der internationalen *ESTHER-Allianz*, eines Zusammenschlusses von Regierungen und Organisationen aus Deutschland, Großbritannien, Irland, der Schweiz und Spanien, das weltweit institutionelle Gesundheitspartnerschaften fördert. Die *ESTHER-Allianz* bietet eine Plattform für den Austausch von Wissen und Erfahrungen in internationalen Partnerschaften.
→ [esther.eu](https://www.esther.eu)

Art der geförderten Institutionen



Quelle: GIZ-Förderprogramm Klinikpartnerschaften



Die Klinikpartner Brhanu Teka und Dr. Tamrat Abebe sind Wissenschaftler in der Abteilung für Mikrobiologie, Parasitologie und Immunologie in Addis Abeba und in dem gynokologischen Projekt beteiligt.

„Heute fühle ich mich vom Krebs befreit“

Klinikpartnerschaft in Äthiopien

Starke Schmerzen im Unterleib, ein brennendes Gefühl beim Wasserlassen – Tsehaynesh Dessie Hassen spürte, dass mit ihr etwas nicht stimmt. „Weil ich wusste, dass es Menschen mit Gebärmutterhalskrebs gibt, ging ich zur Vorsorge – obwohl die meisten Frauen hier Angst davor haben“, erzählt die fünffache Mutter, die nahe der Stadt Butajira in Zentraläthiopien lebt. „Für die Vorsorgeuntersuchung habe ich mich in der Hoffnung entschieden, dass bei mir nichts entdeckt wird.“ Doch es kam anders: In einem Abstrich der Bäuerin wurden Krebszellen gefunden.

Gebärmutterhalskrebs zählt in Äthiopien zu den häufigsten Krebsarten. Dennoch gibt es in dem ostafrikanischen Land **nur fünf Ärztinnen und Ärzte**, die sich auf weibliche Tumorerkrankungen spezialisiert haben. Einer deutsch-äthiopischen Klinikpartnerschaft ist es zu verdanken, dass es jetzt in einigen Regionen kostenlose Krebsvorsorgeuntersuchungen für Frauen gibt. Im Rahmen der Partnerschaft bilden sich äthiopische



Tsehaynesh Dessie Hassen

Ärztinnen und Ärzte im Bereich gynäkologische Onkologie weiter. So können in Zukunft mehr Tumorerkrankungen von Frauen in Äthiopien frühzeitig erkannt und chirurgisch behandelt werden.

Tsehaynesh Dessie Hassen wurde operiert. Heute geht es ihr gut. Sie hat jetzt **keine Schmerzen mehr** und hofft, die Krankheit endgültig überwunden zu haben. „Heute fühle ich mich befreit und möchte allen davon erzählen“, sagt sie. Tsehaynesh Dessie Hassen ermutigt jetzt andere Frauen in ihrer Gegend, die Vorsorgeangebote wahrzunehmen. „Ich sage ihnen, dass ich selbst Angst hatte. Und dass sie weise sein und sich untersuchen lassen sollten.“

Schlangenbisse erfolgreich behandeln – Menschenleben retten

Klinikpartnerschaft in Laos

In Laos werden jedes Jahr Tausende Menschen von Giftschlangen gebissen – besonders oft sind Bauern oder Fischer betroffen. Wenn nach dem Biss keine medizinische Behandlung erfolgt, kann das Schlangengift zu schweren Erkrankungen und bleibenden Behinderungen führen – schlimmstenfalls zum Tod.

„Der Schmerz begann im Bein und breitete sich dann im ganzen Körper aus. Ich verlor das Bewusstsein und brach zusammen“, berichtet Bountha Tamavongsa. Mehr als vier Wochen lag der laotische Bauer nach dem **Biss einer Malaysischen Mokassin-Grubenotter** im Setthathirath Hospital in Vientiane, der Hauptstadt von Laos, davon acht Tage auf der Intensivstation.

Dass der Mann die **lebensrettende Behandlung** erhielt, ist das Verdienst der Partnerschaft zwischen dem Setthathirath Hospital und dem Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin in Hamburg. Letzteres ist auf die Diagnose und Behandlung von Schlangenbissen spezialisiert. Ärztinnen und Ärzte sowie das Pflegepersonal wurden von deutschen und laotischen Expertinnen und Experten in der Notaufnahme geschult. Rund 300 Kolleginnen

und Kollegen in 16 Provinzkrankenhäusern nutzen jetzt das neu erstellte Handbuch in laotischer Sprache. Die **Schulungen** sollen künftig auf alle Provinzen ausgeweitet werden.

Erfolge werden sichtbar

„Das Projekt ist rasch gewachsen und rettet Menschenleben“, stellt Dr. Sulaphab Hanlodsomphou, Notfallmediziner im Setthathirath Hospital, fest. Auch die **begleitende Aufklärungskampagne** zeigt Wirkung: „Früher sind die Patienten gar nicht erst ins Krankenhaus gekommen, weil sie wussten: Da bekomme ich keine Hilfe“, sagt Dr. Jörg Blessmann vom Bernhard-Nocht-Institut. „Inzwischen nehmen sie wahr, dass in den Provinzkrankenhäusern und im Setthathirath Hospital eine **Schlangenbissbehandlung** möglich ist.“



Er hat überlebt: Bountha Tamavongsa (78) konnte mit Hilfe der richtigen Behandlung wieder gesund werden. Heute trägt er bei der Feldarbeit Gummistiefel, um sich vor Schlangenbissen zu schützen.

Lebensbedrohliche Infektionen verhindern

Klinikpartnerschaft in Kamerun

Mikroorganismen, die speziell in Krankenhäusern vorkommen und sich dort vermehren, sind weltweit eine große Herausforderung für das Gesundheitssystem. Diese sogenannten Krankenhauskeime verbreiten sich unter anderem durch fehlerhafte Hygienekonzepte und falsche Strategien beim Einsatz von Antibiotika. Besorgniserregend ist das häufigere Auftreten von Keimen, die gegen wichtige Antibiotika resistent sind. Für schwer kranke und frisch operierte Patienten sind Krankenhauskeime lebensbedrohlich, da sie zum Beispiel zu einer Sepsis (Blutvergiftung) führen können.



Das deutsch-kamerunische Team konzentriert sich auf Patientensicherheit und bezieht die Ausstattung von OP-Sälen mit ein.

„In Kamerun steckt sich jeder zehnte Patient durch solch einen Keim an“, berichtet der Chirurg Dr. Christian Doll. Doll hat zwei Jahre in Kamerun gearbeitet. Er dient als Bindeglied zwischen der Berliner **Universitätsklinik Charité** und den beiden kamerunischen Partnern, der

Evangelical University of Cameroon (UEC) und dem Protestant Hospital Mbouo in Kamerun. „An dem **Förderprogramm** gefällt mir insbesondere der Kompetenzaustausch sowie die Planung und Durchführung des Projekts auf Augenhöhe. Dieser Austausch gerade im interkulturellen Bereich ist für mich äußerst bereichernd“, sagt Doll.

Mit einfachen Mitteln viel erreichen

Die erste Phase der Klinikpartnerschaft *Patienten- und Arbeitssicherheit in der Chirurgie in Mbouo/Kamerun stärken* (2017 bis 2019) widmete sich der Vorbeugung, Diagnostik und Behandlung von Infektionen, die sich Patienten im Krankenhaus beziehungsweise nach Operationen zuziehen. **In gemeinsamen Workshops** tauschten die Medizinerinnen und Mediziner Wissen und Erfahrungen aus.

Erfahrungen weitergeben

Die Dozentinnen und Dozenten an der Evangelischen Universität Kameruns verankern Neugelesenes in den Lehrplänen. Bestehende Studienprogramme wurden verbessert, neue biomedizinische Studiengänge eröffnet.

In der zweiten Phase der Partnerschaft (2019 bis 2021) liegt ein zusätzlicher Schwerpunkt darin, Fachwissen, Erfahrungen und Technologien auch an andere Krankenhäuser weiterzugeben. So kann die gesamte Region **dauerhaft** von der Partnerschaft profitieren.

Mithilfe von Corona-Sofortmaßnahmen, wie dem Kauf und Einsatz von PCR-Tests, konnten vor allem afrikanische Partnerkliniken gezielt unterstützt werden.

COVID-Sofortmaßnahmen im Rahmen der Klinikpartnerschaften

Mit den Klinikpartnerschaften verfügt das BMZ aufgrund der Nähe und Expertise sowie der hohen Motivation der Klinikpartner über ein wirksames Instrument, um in der Coronakrise effektiv und effizient COVID-19-Sofortmaßnahmen realisieren zu können.

Mit **Sondermitteln** unterstützte das BMZ daher zeitnah 13 Partnerorganisationen in neun afrikanischen Ländern im Rahmen von COVID-19-Sofortmaßnahmen und mit einer **COVID-19-Sonderausschreibung** zusätzlich 21 Klinikpartnerschaften in 17 Ländern. Alle Projekte haben zum Ziel, die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie in den Bereichen Labordiagnostik, Intensivmedizin, Mutter-Kind-Gesundheit und HIV/Aids einzudämmen.

Dafür wurden unter anderem Testmaterialien und Schutzausrüstungen durch die afrikanischen Partnerkliniken erbeten und besorgt. Die deutschen und afrikanischen Klinikpartner beraten sich zudem in Form von Onlineschulungen und Video-Konferenzen.

„Partnerschaft wird bei uns großgeschrieben“

Interview mit PD Dr. Carolin Kröner

Frau Kröner, 2016 hat Ihre Stiftung gemeinsam mit dem Bundesentwicklungsministerium (BMZ) das Förderprogramm Klinikpartnerschaften – Partner stärken Gesundheit ins Leben gerufen. Was ist für Sie das Besondere an der Zusammenarbeit mit einem Bundesministerium?

Das BMZ und die Else Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) haben im Rahmen der Kooperation zur Finanzierung der Initiative *Klinikpartnerschaften* die Möglichkeit, eine **Vielzahl engagierter und innovativer Partnerschaften** zu unterstützen. Der persönliche Austausch sowohl zwischen dem BMZ und der EKFS als auch zwischen den Partnern untereinander ist sehr wertvoll. Die Stiftung freut sich darüber hinaus, auch weiterführende, qualifizierte Projekte, die durch das Förderprogramm *Klinikpartnerschaften* entstanden sind, fördern zu können.

Welche Projekte liegen Ihnen persönlich besonders am Herzen?

Als Stiftungsrätin lege ich den Fokus auf die Erfüllung des Stiftungszwecks. Ich bin sehr dankbar, dass wir jedes Jahr die Möglichkeit haben, zahlreiche Projekte **im medizinisch-humanitären** Bereich zu unterstützen, und freue mich, dass so auch dieses wichtige Anliegen von Else Kröner weitergetragen wird.

Sie sind selbst Ärztin. Falls eine Kollegin Sie fragen sollte, ob es sich lohnt, sich in einer Klinikpartnerschaft zu engagieren, was würden Sie antworten?

Ja, auf jeden Fall. Ich bin überzeugt, dass durch die Partnerschaften das Wissen und die Qualität der medizinischen Dienstleistung auf allen Seiten verbessert wird – und das gilt auch für die aus Deutschland **beteiligten Fachkräfte**, die über den Tellerrand schauen und zum Beispiel einfache diagnostische oder therapeutische Methoden kennen lernen, die in der technisierten Behandlungsstruktur in Deutschland manchmal vernachlässigt werden.



PD Dr. Carolin Kröner,
Mitglied des Stiftungsrates der Else Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) und Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin

Das Förderprogramm Klinikpartnerschaften trägt dazu bei, ein wichtiges globales Entwicklungsziel der Agenda 2030 zu erreichen: „Die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben“ (SDG 17). Wie wichtig sind Partnerschaften und Netzwerke für die Arbeit Ihrer Stiftung?

Die EKFS möchte sich zunehmend mit den wichtigen Akteuren von **globaler Gesundheit** in Deutschland und international vernetzen. Erfahrung und Wissen können im Rahmen von Kooperationen besser und breiter genutzt werden und über Netzwerke an die relevanten Stellen, zu den bedürftigen Patienten, transportiert werden. Dieser Aspekt ist von zentraler Bedeutung für die Stiftung, sowohl im **medizinisch-humanitären als auch im medizinisch-wissenschaftlichen Förderbereich**.

Else Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS) – Forschung fördern. Menschen helfen.

Die gemeinnützige Else Kröner-Fresenius-Stiftung widmet sich der Förderung medizinischer Forschung und unterstützt medizinisch-humanitäre Projekte. Weitere Informationen unter: **www.ekfs.de**

So können Sie sich engagieren

Wo bewerbe ich mich?

Das **Förderprogramm Klinikpartnerschaften** schreibt mehrmals pro Jahr online Förderungen aus, deren Daten auf der Homepage sowie im Newsletter veröffentlicht werden. Informationen und Kontakt auf www.klinikpartnerschaften.de.

Wer kann mitmachen?

Mitmachen können Einrichtungen (öffentlich-rechtliche Einrichtungen und/oder gemeinnützige Organisationen) in Deutschland, die qualifiziertes Fachpersonal auf deutscher und auf Partnerseite haben. Ihre Partnerinstitution sollte in einem Land niedrigen oder mittleren Einkommens gemäß OECD-DAC-Kriterien sein, eine Rechtskörperschaft bzw. juristische Person sein und öffentliche Gesundheitsleistungen anbieten.

Was muss ich einbringen?

Medizinisches Know-how, Engagement, Zeit und Interesse an interkulturellem Austausch und neuen Erfahrungen sowie eine Partnerschaft, die gleichberechtigt schon eine gute Basis vorweist.



An wen muss ich mich wenden?

Das **Förderprogramm Klinikpartnerschaften – Partner stärken Gesundheit** berät Interessierte zu Bewerbung und Ablauf.
E-Mail klinikpartnerschaften@giz.de
Telefon **0228 4460 38 00**



www.klinikpartnerschaften.de

Wer entscheidet über die Förderzusagen?

Ein **Technisches Komitee** (unabhängige Expertinnen und Experten aus den Bereichen Medizin, Global Health und internationale Zusammenarbeit) bewertet Ihren Antrag fachlich.

Wird Ihr Projekt **als förderungswürdig** eingestuft, wird es dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit zur abschließenden Genehmigung vorgelegt.

Impressum

HERAUSGEBER

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Kommunikationsstab: Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen

REDAKTION

Sinnthese, BMZ, Ref. 100

STAND

Mai 2021

DRUCK

BMZ

Gedruckt auf Blauer-Engel-zertifiziertem Papier

GESTALTUNG

wbv Media, Bielefeld

BILDNACHWEIS

Titel: Luiz Alvarez/Getty Images; Titelseite, S. 5: characterdesign/Getty Images;
S. 3: Janine Schmitz/photothek.net; S. 4, 8, 10, 15: GIZ/Mulugeta Gebredikan;
S. 6: chapecharge/Getty Images; S. 7: GIZ/Steph Kethelhut; S. 11: GIZ/Julian Busch;
S. 12: GIZ/Daniel Hartmann; S. 13: Bloomberg/Getty Images; S. 14: EKFS

BESTELLUNGEN

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: www.bmz.de/publikationen
Tel.: 030 18 272 2721
Fax: 030 1810 272 2721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de

Weitere Publikationen der Bundesregierung zum Herunterladen und zum Bestellen finden Sie unter: www.bundesregierung.de/publikationen.

Diese Publikation wird von der Bundesregierung im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.